Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 3

Artikel: Madame und ihre zwölf Jünger [Fortsetzung]

Autor: Oppenheim, E. P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Madame und ihre zwölf Jünger

Ludor nahm das Notizbuch, durchblätterte es, erst sorglos, dann mit steigendem Interesse.

«Sie haben Ihre Fahrt umsonst gemacht,» konstatierte er. «Dieses Heft gehört nicht mir.»

Der Kutscher schlug vor Ueberraschung die Hände zusammen und deutete auf das müde

«Es ist eine gute Stund hier herauf,» begehrte er auf. «Es hat doch sonst niemand im Wagen gsessen den ganzen Tag. Wem sollt es denn

Der Kutscher war besänftigt. Das Gepäck wurde gebracht und verstaut. Ludor ging, den Hut in der Hand, zu Madame zurück.

«Madame,» sagte er, «das ist ein unrühm-licher Abschluß einer wundervollen Zeit. Ueberlegen Sie sich wohl, bevor Sie mich wegschicken. Kein anderer kann so furchtlos vollbringen, was ich vermag.»

ich vermag."
Sie schüttelte den Kopf.
«Ich habe mich geändert,» bekannte sie. «Ich kann immer noch rauben, auf meine Art, und bei Leuten, die ich mir dazu auslese. Zerstören will ich nicht mehr.»

«Es ist jammerschade,» meinte er. «Und du, Cardinge?»

«Ich bin vielleicht noch abtrünniger geworden,» war die schuldbewußte Antwort. «Ich be-schäftige mich ernstlich mit dem Gedanken, ein ehrlicher Mensch zu werden.»

Ludor zuckte schmerzlich zusammen.

«Dieser Besuch hat mich schwer enttäuscht,» gestand er und bestieg sein Gefährt. «Lebt

womi!»
Er schwenkte den Hut. Der Kutscher knallte
mit der Peitsche. Ludor fuhr die Serpentinen
hinunter. Seine gleichgültige Haltung war bald
verschwunden. In sein Gesicht war der Ausdruck der Giftschlange gestiegen, die plötzlich druck der Grischange gestengen, die prizzien Gefahr wittert. Die Muskeln spannten sich, die weißen Zähne glänzten. Er öffnete die Riemen seines Koffers und holte einen verdächtigen, bleifarbenen Metallknopf hervor. Dann suchte er die Straße ab, die Umgebung, und wartete. Er hatte eine Stelle im Sinne, wo die Straße eine scharfe Kurve macht und zur Linken ein Ab-grund sich auftut. Als sie so weit waren, lehnte er sich auf seinem Sitze vor.

er sich auf seinem Sitze vor.

«Das Pferd wird uns noch zusammenbrechen,
Kutscher,» warnte er. «Ich habe keine Lust,
mit dem Straßengraben Bekanntschaft zu machen. Fahren Sie doch langsamer, zum Teufel!»
Der Mann brummte etwas und ließ den Gaul
in Schritt fallen. Ludor sah sich vorsichtig um,
lehnte sich hinaus, um die Kurve zu verfolgen,
liesbrauftsecht und der Kurve zu verfolgen,

die eben auftauchte. Dann versetzte er mit si-cherer und erfahrener Hand dem Kutscher einen Schlag auf eine bestimmte Stelle des Hinterhauptes. Der Mann fiel um wie ein Sack und rollte in den Graben. Ludor sprang ab und brachte das Pferd zum Stehen.

In der Schlucht unten lagen mächtige Fels-

blöcke. In wenigen Sekunden rollte der Leichnam des Kutschers zu ihnen hinab. Dann drehte Ludor den Wagen ab. Er kippte über das Stra-Ludor den Wagen ab. Er kippte über das Stra-benbord und zog das Pferd mit. Einen Moment lang war nichts zu hören als das Keuchen des Gauls, der sich gegen den Sturz wehrte — dann ein Heulen und Krachen, als das Vehikel unten zerschellte. Nun machte sich Ludor an den un-angenehmen Teil seiner Arbeit. Er warf sich auf die Straße und wälzte sich im Staub, riß ein Stück seiner eleganten Hose weg und brachte eich eine Verwyndung an der Hand hei. Dann sich eine Verwundung an der Hand bei. Dann hob er den Koffer auf und lief schreiend den

Madame Rousillon sprang erschreckt und doch wieder erfreut auf, als er eintrat. Als sie aber seinen Zustand gewahr wurde, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen.

«Aber was ist denn nur geschehen? Ein Unglück? Mein Mann «Fürchte nichts,» unterbrach er sie und ließ den Koffer fallen, «Dein Mann ist mit dem gan-

den Koffer fallen. Dein Mann ist mit dem gan-zen Dorfe den Berg hinauf gerannt, um nach-zusehen, was von der Katastrophe übrig geblie-

«Eine Katastrophe?» schrie sie auf. «Der

Herr ist verletzt?»

«Es hat mich nur ein bischen geschüttelt,»
antwortete er. «Laß mich aber nicht bloß erzählen, gib mir einen Brandy. Gut! Ich fuhr von der Villa Sabatin herunter in diesem banfälligen Kasten, der am Bahnhof gestanden hatte. Der Kutscher rollte in den Abgrund, mir gelang es wie durch ein Wunder, noch rechtzeitig abzu-springen. Ich holte Hilfe. Sie sind alle hinaufgegangen. Dein Mann an der Spitze. Vor einer

Madame horchte auf.

«Der Gedanke, daß Sie in Lebensgefahr sich

befanden, ist furchbar, flüsterte sie.
Er neigte sich über den Schanktisch. Sein
Arm umschlang ihren Nacken. Ihre Lippen fanden sich. Dann trat er zurück.
«Céleste, du bist wundervoll,» flüsterte er.

«Das Leben mit dir zusammen muß wunderbar

«Aber was kann ich machen,» schluchzte sie Wenn ich auch den Mut aufbrächte, wenn ich Jacques davonliefe, er würde mich ausfindig machen und das wäre mein Tod.»

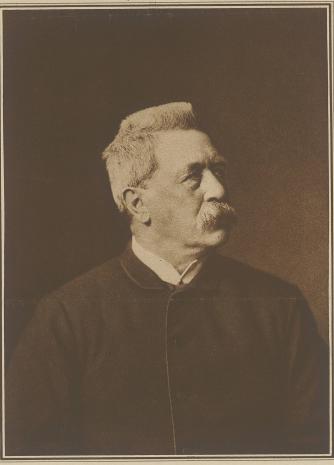
Er sah sie finster an.

«Du hast verstanden — er wird krank wer-den. Aber kein Doktor der Welt wird die Ursache herausfinden.»
«Ich habe verstanden.»

Vierzehn Tage später saß Cardinge unter einem der gestreiften Tischschirme vor dem Café de Paris in Monte Carlo, als er plötzlich am nächsten Tische Paul Ludor entdeckte. Dieser nachsien Tische Fau Lindor entderste:

«Du gestattest?» murmelte er. «Vielleicht hast
du einen Augenblick Zeit?»

«Ich habe immer Zeit,» gab Cardinge verle-



Arnold Böcklin

Zum 25. Todestag des berühmten Schweizermalers

Amold Bocklin wurde am 16. Oktober 1827 in Basel geboren, absolvierte seine Studien in Düsseldorf, Paris und Rom und etablierte sich später in Basel, München und Weimar. 1852 kehrte er wieder nach Rom zurick, kam dann wieder nach Basel und München, um schließlich 1876 endgaltig nach Italien zurhekzukohren, wo er in 3an Domenica di Fiesole am 16. Januar 1901 starb. Zu seinen bekanntesten Werken zählen: «Heiliger Häin», «Toteninsel», «Pietà», «Villa am Meer», «Geigender Einsteller» und andere

«Es gibt Mittel, um dem vorzubeugen,» versi-cherte er. «Es braucht nur etwas Mut. Ich gebe dir etwas, das tust du in seinen Kaffee. ar etwas, aas tust att in seinen kanee. Memand wird etwas davon erfahren. Er wird sich krank fühlen, wird auf Wochen nicht imstande sein, uns zu folgen. Heute in 14 Tagen, verstehst du, heute in 14 Tagen nimmst du den Zug, der um 3 Uhr 35 nach Cannes fährt. Ich werde im Zuge sein, im letzten Wagen. In Cannes neh-men wir den Expreß nach Paris. Du telegra-phierst mir nach Nizza, wenn es so weit ist?

Whist du?'

(Ich will, antwortete sie.

Ihre Stimme war plötzlich heiser geworden.

Ihre Augen loderten in Leidenschaft. Ihre

Hände, gebräunt und rissig von der Arbeit, aber schön geformt, suchten an der Tischkante nach einem Halt. Er gab ihr ein kleines Paketchen, das sie im Halsausschnitt verschwinden ließ.

aas sie im Paisaussemin verseuwrinen nes. Dann riß er aus dem Notizbuch ein Blatt heraus und schrieb ihr seine Adresse auf. «Ich gehe jetzt auf die Polizei und gebe da meinen Bericht ab über das Unglück. Dann geht es nach Nizza, vielleicht nach Monte Carlo, um die Wartezeit so gut als möglich zu überstehen. Ich verlasse mich auf dich, Céleste?»

«Ich werde kommen,» versprach sie.

«Dann kann ich dir ja die Geschichte von dem Unglücksfall erzählen,» fuhr Ludor fort. «Sie wird dir sicher Freude machen. Du erinnerst dich doch noch, wie der Kutscher, der mich zu euch hinaufbrachte, unter dem Vor-wand des verlorenen Notizbuches nochmals zuriickkam?»

**Cle erinnere mich wohl daran.*

**Cle war mir sofort klar, daß das nur eine Finte war. Die Tinte in diesem Notizbuch war noch ganz frisch. Dann beobachtete ich das Gesicht dieses Kutschers — vorsichtig. Weißt du, wer es war?»

wer es war?>
Cardinge verneinte.
«Bei der Untersuchung wurde einfach festgestellt, es sei ein ortsfremder Kutscher gewesen, der von Nizza hergekommen war.>
«Er hieß Coichan,» erklärte Ludor. «Es war ein Privatdetektiv, der mir schon verschiedentlich in die Quere gekommen war. Ich werde nie mehr eine Sache drehen, die auch nur die Möglichkeit einer Entdeckung aufweist. Aber da war einmal so eine kleine Affäre, an der auch nur ein Schatten einer Spur klebte. Nichts Beweisbares, aber es genügte wahrscheinlich, um Verdacht zu erwecken. Coichan bekam es in die Nase und hat mir seither verschiedentlich ge-

schadet. Du entschuldigst - ich kenne dein Vorurteil — aber dem mußte ich ein Ende ma-chen. So habe ich ihn kalt gemacht und diesen

Unglücksfall inszeniert, voilà tout.» Cardinge hatte nur ein Achselzucken, er ließ sich keine Erregung anmerken.

«Ein Detektiv muß so etwas riskieren.»

«Nicht wahr?» fiel der andere ein. «Ich hatte keine Angst vor ihm. Aber es ist besser so und diese Gelegenheit durfte ich nicht ungenützt vorthere detegement unter ten mit digental volumer de die de de la seen. Cagnes hat mir überhaupt Glück gebracht. Ich weiß, Weiber sind nicht deine Schwäche. Aber da ist so ein kleines Frauenzimmerchen, im Café de l'Univers. Ich habe sie in Nizza kennen gelernt — einfach bewuschend;

«Ach diese? Der ist der Mann gestorben letzte Woche,» erzählte Cardinge. «Ich begegnete dem Leichenzug.»

«Was für ein Unglück! Und doch wieder was «Was für ein Unglück! Und doch wieder was für ein Glück,» rief Ludor. «Das Frauchen trifft mit mir heute im 3 Uhr 35-Zuge zusammen. Ich nehme sie mit nach Paris. Sie wird mir sicher für ein paar Monate Spaß machen.»

Cardinge erhob sich.

CLudor, sagte er, «du bist ein erbärmlicher
Kerl. Ich wollte, ich könnte vergessen, daß wir
uns je kennen gelernt haben. Zwischen uns
muß es aus sein! Verstanden?

Er ließ ihn stehen. Ludor sah seinem ehemaligen Kameraden nach. In seinem Gesicht leuchtete es unheimlich auf.

Mit dem gleichen Ausdruck beobachtete Ludor unter dem Wagenfenster Céleste, die auf dem Perron stand, umdrängt von Bekannten, die ihr Lebewohl sagten. Er verfolgte die Umarmungen, betrachtete die kleine Gruppe schwarzgekleideter Landleute, die ihr nachwinkten, als der Zug den Perron verließ. Dann entfaltete er eine Zei-tung und schlenderte durch die Wagen bis zu dem Abteil, in dem sich Céleste allein befand. «Céleste,» flüsterte er. Sie sah ihn mit großen Augen an.

«Setze dich zu mir,» bat sie. «Ich habe so

Er tätschelte ihre Hand.

Er tatsenete inre Hand.

«Du brauchist aber keine Angst zu haben, beruhigte er sie. «Es wird jetzt alles gut. In Cannes haben wir eine Stunde Aufenthalt. Wir gehen da ein paar hübsche Sachen kaufen. Für den Pariser Zug ist alles vorgesorgt. Wir werden es sehr bequem haben und werden glücklich sein, nicht wahr, Céleste?»

Die großen Augen blickten einen Augenblick zu ihm auf. Ludor wurde vom Fieber gepackt. Wäre es möglich, daß sie ihm den Kopf verdrehen wirde? Selbst ihre Kleider, an die er nur mit Schaudern hatte denken können, waren ganz passabel. Trotzdem kaufte er ihr in Cannes einen Reisemantel, einen schwarzen Hut, Hand-schuhe und etwas Schmuck. Als er sie betrach-tete, wurde es ihm klar, daß er einen herrlichen Fund getan hatte. Als der Pariser Expreß eingefahren, zeigte er ihr stolz den Schlafwagen,

in den er das Gepäck hatte bringen lassen.

«Das wird eine Freude werden, die Reise,» schwärmte er. «Erst müssen wir essen. Es gibt da immer einen Sturm auf die Plätze — und

«Unser erster Kuß.» flüsterte sie.

Sie war bei Tische in ausgelassener Stim-mung. Céleste aß wenig, aber sie trank ihr Teil Champagner und lachte belustigt, als er den Champagner und lachte belustigt, als er den Brandy mit dem des Café de l'Univers verglich. Dann zogen sie sich in ihr Abteil zurück. Er schloß die Türe ab. «Unser erster Kuß,» mahnte er.

Sie lachte weich. «Sag mir eines,» bat sie. Wußtest du, als du mir das Pulver gabst, daß er sterben würde?»

Ludor lächelte.

«Es war besser so,» erklärte er. «Es hätte sonst doch Ungelegenheiten gegeben. So haben

wir nichts zu fürchten.»

Der Zug brauste in einen Tunnel. Seine Arme Der Zug Graussen Heinen Hinnen. Seine Allie umschlangen sie. Da sah er ein Licht in ihren Augen, das er sich nie geträumt hätte – und dann blitzte das Licht von etwas anderem durch die pechschwarze Finsternis auf. Ein stahlhar-tes Zischen. Ein sekundenlanger Schmerz im Nacken, dann wieder Finsternis. Der Zug stürmte in das Tageslicht hinaus. Céleste sah, was sie getan hatte und lachte.

Ich glaube, meine Nerven fangen an mir zu versagen,» seufzte Madame, als sie die Zeitung weglegte. «Es hat mir einen regelrechten Stoß

Cardinge zündete sich eine Zigarette an.

«Meine Nerven bleiben unberührt,» erklärte «Meine Nerven bleiben unberührt,» erklärte er. «Ich leide an etwas anderem, und das ist eine aufdringliche Anwandlung von Moral. Als Ihr Jünger — wenn ich auch entlassen bin — sollte ich diese Katastrophe des Verbrechertums bedauern. Ich kann mir aber nicht helfen, statt dessen erfüllt mich diese ganze Affäre mit inner-

IV. Mr. Hopps macht ein Geschäft

Drei Dinge gab es im Leben von Mr. Hopps, Drei Dinge gab es im Leben von Mr. Hopps, vor denen er eine unüberwindliche Angst hatte. Das erste war der große gelbe Briefumschlag, der die Aufschrift «Amtlich» trug und ihm anzeigte, daß die Behörden ihre unangenehme Neugierde in bezug auf sein Einkommen nicht verbergen konnten. Das zweite war jener Teil der «Times»-Anzeigen, der die persönlichen Nachrichten enthielt und das dritte jeder Brief mit einer ausländischen Postmarke. Seit Jahren hatte diese Angst ihm alles Vergnügen an der Morrenpost und an der Zeitung gestört. Er Morgenpost und an der Zeitung gestört. Er machte sich vergeblich deswegen Vorwürfe. Die Furcht hatte derart von ihm Besitz ergriffen, daß alle Vernunftgründe machtlos waren. So emp-fand er schließlich etwas wie einen düsteren Triumph, als das Schlimme eintraf.

Zu oberst auf dem Briefstoß lag eines Mor-gens ein Brief mit einer französischen Marke,

bei dessen Anblick er sofort die Gewißheit hatte daß er sein Todesurteil enthielt. Er öffnete ihn mit zitternden Fingern. Die Botschaft, die er vor einem Monat bereits in der «Times» gelesen, aber mißachtet hatte, war hier für ihn wieder-holt. Das dunkle Geheimnis seiner Vergangenheit reckte sich wieder vor ihm auf.

neit reckte sich wieder vor inm aut.
Es gelang ihm, den Brief zu verbergen, bevor
er die Bombe platzen ließ. Im kritischen Moment bemächtigte sich seiner der Mut der Verzweiflung. Er schaute über den Frühstückstisch zu seiner Gattin hinüber — und es Hopps nicht in der besten Laune war.

«Ich muß dir leider mitteilen, Herz,» begann

«ton mus dir ieider mittelien, Heiz.) begann er, «daß ich gezwungen bin, in den nächsten Ta-gen unsere Filiale in Paris zu besuchen.» «Wozu bist du gezwungen?» fragte Frau Hopps mit ungläubigem Gesicht. «Unsere Filiale in Paris zu besuchen.» wie-

derholte er. «Es war schon seit einiger Zeit die Rede davon. Herr Salteley wünschte, daß ich

«Ich habe nie ein Wort davon gehört,» er-klärte Frau Hopps. «Was kannst du in Paris

«Schließlich habe ich doch diese Filiale ein «Schilebitch habe ich doch diese Filiale eingerichtet,» wagte Herr Hopps zu bemerken. «Sie arbeitet mit ausgezeichnetem Erfolg. Jetzt muß sie aber etwas reorganisiert werden. Ich werde morgen mit dem 2 Uhr 20-Zuge fahren.»

Frau Anitra Hawelska
Zirich 1, Talacker 50. Tel.: S. 88.26

Reinen zarten Teint gibt

HU BORA i<mark>n der blauen Packun</mark>g

Modernste Tanzart

Repititions-Tanz-Abende

HOTEL

Habis-Royal

Bahnhofplatz

ZÜRICH

Restaurant

«Ich werde dich begleiten,» kündigte Frau

Hopps an.

Herr Hopps runzelte die Stirn.

«Wie du willst,» Liebste,» lenkte er geschickt ein. «Aber ich muß dich doch darauf aufmerksam machen, daß ich unter Umständen nur ein paar Stunden in Paris zu tun habe. In diesen Falle würde ich sofort zurückkehren. Es wird besser sein, ich kable dir noch von Paris aus.»

«Ich werde mir die Sache noch überlegen,» schloß Frau Hopps die Diskussion ab. »Vielleicht komme ich mit, vielleicht auch nicht.»

Herr Hopps begab sich nach der City ins Ge-schäft. Seine Stellung im Hause Salteley gestat-tete ihm, ohne Schwierigkeiten seine Pariser Reise zu vereinbaren. Dann entschloß er sich aus Furcht vor der Begleitung durch seine Ehehälfte zu einem kühnen Streich. Er ließ durch einen Boten seine Kleider holen — er wußte, daß seine Frau ausgegangen war — und nahm den 2 Uhr 20-Zug. Aus merkwürdiger Zer-streutheit vergaß er, seine Pariser Adresse zu hinterlassen und warf sich in Paris sofort in den Expres nach Monte Carlo. Am nächsten Tage fuhr er in einem Taxameter von Nizza nach der Villa Sabatin.

Er traf dort niemanden zu Hause und ver-gnügte sich über eine Stunde mit einem Spaziergang in den prächtigen Gärten. Ihm wurde da bei immer leichter zumute. Dieses Heim hatte nichts Düsteres oder Herabkommenes an sich Dieses Heim hatte

Bücherschränke

bessere Büro und Privat

Stilvoll und vornehm. Beliebige Kombination und gute Raumausnützung durch Eckschränke. Auch für Aktenauf bewahrung. Garderobeabteile.

lederzeit erweiterbar

Rys Reihen-

Gefährten seiner früheren Tage es zu Wohlstand gebracht hatten. Sie waren also nicht in Geld-nöten und er hatte Hoffnung, in den Besitz eines gewissen Dokumentes zu kommen, ohne sich zu übermäßigen Opfern entschließen zu müssen.

Nach einiger Zeit kehrte Madame in ihrer Limousine zurück. An ihrer Seite saß Cardinge und in einem zweiten Wagen folgte ein junges Paar, das ihm nicht bekannt war. Madame er-kannte ihn erst gar nicht. Dann lachte sie auf und streckte ihm die Hand entgegen.

«Was? Das ist ja Tommy,» rief sie aus. «Der kleine Tommy Hopps! Kennen Sie denn un-seren Gast wieder, Hugh?» Cardinge kam und begrüßte ihn. Auch er lä-

chelte. Fünfzehn Jahre ununterbrochenen Wohlstandes hatten Tommy Hopps stark verändert. In seinen Pariser Tagen war er beinahe mager gewesen, jetzt neigte er zu deutlicher Rundlich-keit. Gesicht und Figur sahen nach Wohlleben

«Du siehst ja ausgezeichnet aus,» rief Car-

Auch euch beiden ist es offenbar nicht schlecht gegangen,» erwiderte Hopps. «Madame scheint keinen Tag älter geworden zu sein.» «Kommen Sie zum Tee,» lud sie ihn ein. Nach-

her müssen Sie uns erzählen.»







ENGLISCH 30 STUNDEN

Biscuits



Detailpreis Fr. 3. - per Paar in jedem einschlögigen Detailgeschäft Engros durch alle Grossisien der Kurz-waren-, Mercerie- u. Gummi-Branchen General-Vertretung für die Schweiz. E. MÜRY & CIE., BASEL

Verlangen Sie Offerte von FÜRRER SÖHNE
Münsterhof 13 Zürich 1 RUDOLF MOSSE Zürich und Basel sowie sämtliche Filialen NIZZA-HOTEL MASSENA











